

PATRONENPORTRÄT 7X64 (BRENNEKE)

Kraftpaket oder Papiertiger?

An der 7x64 scheiden sich die Geister. Für die Einen der perfekte Allrounder, für die Anderen eine „aufgeblasene“ 7x57. Claudia Elbing und Michael Schmid beleuchten die Geschichte der 1917 entwickelten Patrone und schildern ihre Erfahrungen mit drei Werkslaborierungen.

Wie so viele Jagdpatronen verdankt auch die 7x64 ihre Entstehung militärischen Überlegungen. Deutschland verfügte seit 1898 über das moderne Infanteriegewehr Mauer 98. Die dazugehörige, mit technischen Problemen behaftete Patrone M/88 wurde 1905 ausgemustert und durch eine moderne, im Geschossdurchmesser um ein Zehn-

tel Millimeter stärker dimensionierte Laborierung (später als 8x57 IS bezeichnet) ersetzt.

Kaum ein Jahr später zogen die Amerikaner nach und sorgten mit der 1906 eingeführten .30-06 Springfield (7,62x63) im Kaiserreich für Besorgnis. Die neue Ordonnanzpatrone der US-Ar-

mee hatte eine gestrecktere Flugbahn als die deutsche Militärmunition. Taktische Überlegungen – man war wohl damals der Ansicht, dass sich die „Infanteriegefechte der Zukunft“ auf sehr weite Entfernungen abspielen würden – förderten das Gefühl, schlecht gerüstet zu sein.

Der Leipziger Gewehr- und Geschossfabrikant Wilhelm Brenneke, der schon



seit der Jahrhundertwende mit verlängerten Standardhülsen experimentierte, nutzte die Chance und schlug 1912 der kaiserlichen Annahmestelle die von ihm entworfene 8x64 als Alternative vor. Aus logistischen Gründen (hohes Transportgewicht, große Munitionsvorräte in 8x57 IS) wurde Brennekes Vorschlag damals abgelehnt. Auch als Jagdpatrone konnte sich die 8x64 S nur begrenzt durchsetzen.

Wilhelm Brenneke ließ sich davon nicht entmutigen, er tüftelte weiter und verband die Vorteile „seiner“ Patrone mit der in Jägerkreisen beliebten 7x57 (Mauser). Die Hülse wurde auf 7 Millimeter eingezogen und die Schulter geringfügig zurückgesetzt – fertig war die 7x64.

1917 wurde die Patrone der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Krieg ging verloren, politische Unruhen, Inflation und wirtschaftlicher Niedergang folgten – ein schlechter Zeitpunkt, sollte man meinen. Genau das Gegenteil war aber der Fall. Aufgrund massiver Einschränkungen des Versailler Vertrages – die Anzahl von Handfeuerwaffen und Munition im gängigen Militärkaliber wurde auf ein Minimum reduziert – verschwand die populäre 8x57 fast völlig vom zivilen

Markt. Alternativen standen hoch im Kurs. Die Lager vorhandener Waffen wurden auf die aus der Not geborene 8x60 aufgerieben, und für neue Repetierbüchsen stand ja die eben erst aus der Taufe gehobene 7x64 zur Verfügung. Das schlanke Energiebündel bewährte sich in Verbindung mit langen Läufen bestens. Vor allem die gestreckte Flugbahn und die, im Vergleich zur alten 7x57 um etwa zehn Prozent gesteigerte Leistung, beeindruckten die Jägerschaft. Auch durch ihre jagdliche Vielseitigkeit – vom Rehkitz bis zum Kronenhirsch – gewann die Patrone immer mehr Freunde.

Zum Erfolg haben die „intelligenten“ Geschossentwicklungen von Wilhelm Brenneke wesentlich beigetragen. Das seit 1917 im Kaliber 7 Millimeter angebotene Torpedo-Ideal-Geschoss (kurz TIG, 10,5 und 11,5 g) lieferte deutlich verbesserte wundballistische Ergebnisse und förderte somit die jagdliche Eignung der 7x64. Schon bald hatte die „Neue“ ihren Spitznamen weg.

„**Wunderpatrone**“ wurde sie von begeisterten Anhängern, aber auch von den immer häufiger werdenden Kritikern genannt. Zu viel Lob macht übermütig. Vor allem in Punkto Tauglichkeit auf sehr schweres Wild und Schussentfernung wurde die 7x64 häufig überschätzt. Die daraus resultierenden unvermeidlichen Misserfolge gingen zu Lasten der Munition.

Vor allem ein Ruf als „zuverlässiger Nachsuchenlieferant“ haftet der 7x64 bis heute an. Ungeachtet der Kritik stiegen die Verkaufszahlen, und bereits 1920 brachte die Firma Brenneke eine ebenfalls mit dem TIG geladene Randversion, die 7x65 R auf den Markt. Zwischen den Kriegen florierte das Geschäft. So war zum Beispiel im Jahr 1938 die 7x64 mit fast vierzig Laborierungen in Deutschland vertreten. Die Palette reichte vom 8 bis hin zum 11,5 Gramm schweren Geschoss.

Ein kurzes, militärisches Intermezzo hatte der „Zivilist“ zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Bei der Entwicklung eines Scharfschützengewehres für die Wehrmacht galt die 7x64 als Kaliber-Favorit – es blieb bei der Planung. Bis zum Ende der siebziger Jahre konnte die 7x64 in Mitteleuropa ihre Führungsrolle behaupten. Die Vielzahl der damals gefertigten,

langläufigen Repetierbüchsen im „Brenneke-Kaliber“ spricht Bände.

Danach begann im deutschsprachigen Raum der Stern zu sinken. Das im fast gleichen Leistungsspektrum angesiedelte Kaliber .30-06 Springfield gewann beim Verkauf von Neuwaffen immer mehr an Boden. Initiiert wurde der Trend durch vermehrte Jagdreisen in ferne Länder und die zunehmenden Drückjagden auf Reh- und Schwarzwild. Höhere Geschossgewichte, die Verfügbarkeit von Munition im Ausland und eine breitere Auswahl an Laborierungen waren dabei ausschlaggebend. Da in Frankreich ausschließlich Munition zivilen Ursprungs für die Jagd zugelassen ist, blieb die 7x64 dort die „Nummer eins“.

Und heute? Trotz aller Unkenrufe hat die 7x64 in Deutschland nach wie vor einen festen Freundeskreis. Viele ältere Jäger führen seit Jahrzehnten „ihren“ Repetierer im bewährten Brenneke-Kaliber, und auch für den jagdlichen Nachwuchs ist die 7x64 interessant. Das Angebot an hochwertigen Gebrauchtwaffen ist groß, und die Gelegenheit für ein „historisches“ Schnäppchen, sei es eine Mauser 66, ein Mannlicher Schönauser GK oder eine Sauer 80 ist so günstig wie noch nie.

Auch die Munitionshersteller bemühen sich um den fast 90-jährigen Oldie. Lapua und Brenneke bieten die 7x64 mit zukunftsweisenden Geschossentwicklungen an.

Bei Lapua wird das bleifreie Deformationsgeschoss „Naturalis“ verladen. Eine der Gründe für diese „umweltfreundliche“ Entwicklung ist das Verbot bleihaltiger Munition auf der Jagd ab 2007 in Schweden.



Der Erfinder:
Wilhelm Brenneke
hinter gestrecktem
Hirsch

FOTOS: CLAUDIA ELBING, BRENNKE

Das Lapua Vollgeschoss – nur ein Material, kein herkömmlicher Mantel/Kern-Aufbau – besteht zu 99 Prozent aus Kupfer. Das spezifische Gewicht des Projektils ist um etwa 25 Prozent geringer als bei bleihaltiger Munition. Die Folge: Bei gleichem Geschoss-gewicht fällt die finnische Neuentwick-lung in den Abmessungen größer und so-mit außenballistisch etwas ungünstiger aus. Im Kaliber 7x64 wiegt das Naturalis 10,4 Gramm. Die für die Deformation zu-ständige Hohlspitze ist mit einem grünen Kunststoffeinsatz versiegelt. Dieser Einsatz steuert den für das Aufpilzen nötigen Druckaufbau und schützt die empfindliche Geschoss-Spitze vor Beschädigungen.



Vollgeschosse sind etwas härter als normale Mantel-geschosse. Um den zuläs-sigen Gasdruck beim Einpres-sen in die Züge nicht zu überschreiten und die Läufe zu schonen, bedient sich La-pua eines Kunstgriffes: Der Geschossdurchmesser wur-de geringfügig verringert. Dies führt laut Hersteller je-doch zu keinen Präzisions-einbußen.

Die wundballistische Wirkung des Naturalis be-ruht auf kontrollierter Ver-formung: Das Geschoss pilzt im Wildkörper symmetrisch bis zum doppelten Durch-messer auf. Splitter entste-

Bleifrei mit Rundkopf:
Lapuas „Naturalis“

hen dabei in der Regel keine, und das Rest-gewicht beträgt annähernd 100 Prozent. Der Hersteller verspricht die „perfekte De-formation“ in einem Geschwindigkeits-be-reich von 600 bis 950 Meter pro Sekunde.

Das neue Torpedo-Optimal-Geschoss (TOG) von Brenneke verknüpft moderne Verbundkern-Technik mit einem bewähr-ten Starkmantel aus Tombak. Auch hier wird – ähnlich wie beim Naturalis – eine Vergrößerung des Geschossquerschnitts durch Deformation bei einem Minimum an Masseverlust angestrebt. Allerdings setzt Brenneke bei dem 9,7 Gramm schwe-ren Projektil auf die klassische Mantel-Blei-kern-Lösung. Beim TOG wird die Wund-wirkung durch mehrere Faktoren geste-uert. Eine Hohlspitze sorgt für sofortiges An-



sprechen und die schnelle Einleitung des Verformungsprozesses. Die zur Spitze hin abnehmende Mantelstärke unterstützt diesen Vorgang. Gestoppt wird das Aufpilzen durch einen Wulst in der Ge-schossmitte, der den Blei-kern zusätzlich im Mantel fixiert (Expansionsstopp). Die chemisch-thermische Verbindung von Stark-mantel und Kern steht für den Erhalt eines hohen Restgewichtes (etwa 90

Brandneu mit Hohlspitze:
Brennekes „TOG“

Prozent), sicheren Ausschuss und geringe Splitterbildung. Ein Scharfrand dient als „Schnitthaarlieferant“. Der im Bereich der Geschossführung dickwandige Mantel und das bewährte Torpedoheck wirken sich fördernd auf die Präzision des Projektils aus. Die 7x64-TOG-Laborierung besitzt laut Hersteller eine weitere vorteilhafte Ei-genschaft: Das verwendete Pulver verbrennt effektiver (frühzeitiger Brenn-schluss) und erlaubt so die Verwendung kürzerer Läufe bei optimaler Energieaus-beute.

Beide Laborierungen wurden in ei-nem einjährigen Praxistest mit dem be-währten „Dauerbrenner“ von RWS mit 11,5-g-Torpedo-Ideal-Geschoss (TIG) ver-glichen. Die Geschossentwicklung von Wilhelm Brenneke wird seit Jahrzehnten von Dynamit Nobel beziehungsweise RUAG unter dem Markennamen RWS her-gestellt und vertrieben. Die beiden Autoren und zwei, für die praktische Erprobung hinzugezogene Jagdfreunde blicken auf zum Teil jahrzehntelange Erfahrungen mit dem Klassiker zurück. Durch die Entwicklung der TI- und TU-Ge-schosse hat Wilhelm Brenneke in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg neue Maßstäbe

in der jagdlichen Munitionsentwicklung gesetzt. Basierend auf einem „Zweikam-ersystem“ geben die Projektile berech-bar Energie an den Wildkörper ab und sor-gen durch ihr verhältnismäßig hohes Rest-gewicht (60 bis 85 Prozent) für sicheren Ausschuss. Die Konstruktion des 11,5-g-TI-Geschosses im Kaliber 7 Millimeter zeich-net sich durch eine trich-terförmige Vertiefung im hinteren, härteren Teil des Kerns aus, in dem zapfen-artig die weiche, vordere Bleispitze sitzt. Die beiden Kernbestandteile werden von einem oben offenen, kräftig dimensionierten Mantel aus Flusstahl um-geben. Dieser Aufbau för-dert die pilzartige Defor-mation, reduziert die Ge-schosszerlegung und er-möglicht eine dem Wild-körper optimal angepas-te Energieabgabe. Auch hier wirkt sich die lange zylindrische Form und das geschlossene Torpedo-heck positiv auf die Schusspräzision aus. Die



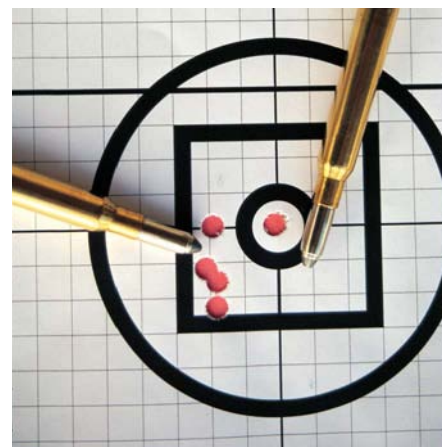
Bewährt mit Flusstahl:
Die „TIG“-Laborierung von RWS

11,5-g-TIG-Laborierung ist die derzeit schwerste und laut RWS-Werksschusstafel auch eine der stärksten Patronen im Kali-ber 7x64.

Im Testzeitraum wurden in Wald/Feld-Revieren in Oberschwaben und auf der schwäbischen Alb (Anteil Einzeljagd etwa 70 Prozent, Gesellschaftsjagd etwa 30 Pro-zent) 54 Rehe, 19 Sauen, vier Füchse und ein Damschmaltier erlegt. Gejagt wurde mit folgenden Waffen: Mauser-Stutzen, System 98 (Lauflänge 52 cm), zwei Repetierbüch-sen Mauser 66 (jeweils mit 60 Zentimeter langen Läufen). Jede der drei Laborierun-

Präzision/Streukreise			
Waffe	Lapua Naturalis 10,4 g	Brenneke TOG 9,7 g	RWS TIG 11,5g
Rep.-Stutzen Mauser 98	26 mm und	23 mm und	30 mm und
LL 52 cm	28 mm	24 mm	31 mm
Rep. Mauser 66	29 mm und	26 mm und	29 mm und
LL 60 cm	28 mm	25 mm	29 mm

• Überdachter, geschlossener Schießstand, Schussentfernung 100 Meter, 5 Schuss – abgegeben über Benchrest-Auflage. Gemessen wurden die am weitesten voneinander entfernten Einschüsse von Lochmitte zu Lochmitte



Präzise: Sowohl Lapua als auch Brenneke und RWS schenkten sich beim Präzisionstest aus den verwendeten Büchsen nichts und zeigen, dass in der 7x64 eine ganze Menge Potenzial steckt

gen wurde aus mindestens zwei (immer LL 52 und 60 cm) der zur Verfügung stehenden Büchsen in der Praxis getestet. Der Abschuss verteilte sich relativ gleichmäßig auf die drei Munitionskandidaten. Die Schützen führten detaillierte Streckenlisten, in denen Datum, Jagdort, Waffe, Laborierung, Wildart, Entfernung, Treffersitz, Fluchtstrecke und eine Beschreibung der Wunde (Ein- und Ausschuss wurden grundsätzlich offengelegt) einzutragen waren.

Da die Datenmenge sehr umfangreich ist, haben wir auf eine vollständige Abbildung der Tabellen im Artikel verzichtet. (Zusatzinformationen auf www.wildundhund.de) Wir beschränken uns auf eine Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse. Um ein signifikantes, allgemeingültiges Urteil zu fällen, ist die Stichprobe, sowohl was die Anzahl der verwendeten Waffen als auch die Höhe der Strecke betrifft, zu klein. Die Daten lassen jedoch aus unserer Sicht einen Trend erkennen.

Unterstützt und abgerundet werden unsere Beurteilungen durch eine intensive Schießstanderprobung. Die drei Testlaborierungen wurden mit einer Mauser 66 und mit dem 98er-Stutzen auf Präzision und Leistung überprüft. Über Anschusstisch und Benchrest-Auflage ermittelten wir die Streukreise (5er-Gruppen auf 100 Meter). Jedes Schussbild wurde nach einer kurzen Waffenreinigung und Abkühlungsphase wiederholt. Zur Erfassung der v_0 diente ein Kurzzeitmessgerät BMC 17 „NV“ der Firma Werner Mehl. Das Gerät ist in der Lage, zwei Meter vor der Mündung mittels Lichtschranken die Geschwindigkeit zu messen. Ein geringfügiger Fehler in der Differenz von v_0 zu v_2 muss dabei in Kauf genommen werden. Der Messvorgang wurde pro Laborierung dreimal wiederholt, die nur in sehr geringem Umfang voneinander abweichenden Werte wurden gemittelt und so zur Berechnung der Schusstafeln übernommen. Anhand eines Excel-Programmes von Johann-Otto Wiemer ließen sich

die Günstigste Einschießentfernung (GEE), Geschwindigkeit und Energie berechnen. Die so ermittelten Werte haben wir den Angaben der Hersteller gegenübergestellt.

Klarer Fall, unsere „Versuchsbedingungen“ weichen von denen der Munitionsfirmen ab. Die Waffen haben naturgemäß keine Messläufe, und die Lauflänge liegt unter den für die 7x64 vorgesehenen 65 Zentimetern. Auch die Klimabedingungen entsprechen nicht der sonst üblichen, künstlichen „Labor-Atmosphäre“. Trotzdem halten wir die Aussagen für wichtig. Sie zeigen, was die 7x64 unter Normalbedingungen „drauf“ hat, und genau darauf kommt es in der Praxis an.

Die Ergebnisse: Entgegen unseren anfänglichen Befürchtungen erwies sich die

Lapua-Naturalis im Test als äußerst präzise Laborierung. Trotz geringfügig reduziertem Geschossdurchmesser wurden hervorragende Streukreise von unter 30 Millimetern geschossen. In Punkto Energie und Geschwindigkeit hängt die „Bleifreie“ zumindest bei „praktischen“ Lauflängen von 60 und 52 Zentimetern den Angaben der Hersteller etwas hinterher. Mit einer v_2 von 776 m/sec und einer daraus resultierenden E_2 von 3 131 Joule aus dem kurzen 98er-Stutzen pendelt sich das Leistungsniveau tatsächlich bei einer „kräftigen“ 7x57 (verglichen mit Herstellerangaben) ein. Der vielseitigen jagdlichen Eignung der „Lapua“ tut dies aus unserer Sicht jedoch keinen Abbruch. Bei Rehwild besticht die Patrone durch sofortige Wirkung bei minimalem Wildbretverlust. Die meisten von



Schusstafel Kaliber 7x64

Waffe/ Lauflänge	Patrone	Geschoss- gewicht (g)	GEE (m)	v_0 (v_2) (m/sec)	E_0 (E_2) (Joule)	v_{100} (m/sec)	E_{100} (Joule)	v_{200} (m/sec)	E_{200} (Joule)	v_{300} (m/sec)	E_{300} (Joule)
Werks- angaben*	Naturalis	10,4	170	830	3 582	724	2 726	626	1 750	536	1 497
	TOG	9,7	185	885	3 789	812	3 198	742	2 670	676	2 216
	TIG	11,5	175	850	4 154	766	3 374	687	2 714	612	2 154
Mauser Syst. 66 LL 60 cm	Naturalis	10,4	158	791	3 254	688	2 460	593	1 829	507	1 335
	TOG	9,7	184	892	3 859	818	3 247	748	2 716	682	2 256
	TIG	11,5	160	780	3 498	700	2 816	625	2 243	555	1 768
Mauser Syst. 98 LL 52 cm	Naturalis	10,4	155	776	3 131	674	2 362	580	1 751	495	1 276
	TOG	9,7	179	865	3 629	793	3 048	724	2 543	659	2 106
	TIG	11,5	156	761	3 330	682	2 673	608	2 125	539	1 670

*Werksdaten wurden ungeprüft übernommen. Die beiden Testwaffen sind nicht mit Messläufen ausgestattet, es handelt sich um gepflegte, präzise Gebrauchsgewehre. Geschwindigkeitsmessungen wurden im geschlossenen, überdachten Schießstand mit dem Kurzzeitmessgerät BMC 17 „NV“ der Firma Werner Mehl durchgeführt. Gemessen wurde aus Sicherheitsgründen zwei Meter vor der Mündung. Die Abweichungen v_2 zu v_0 sind minimal, sie wurden bei Berechnungen vernachlässigt. Die Messungen wurden auf der schwäbischen Alb durchgeführt, die Klimabedingungen entsprechen nicht der den Werksangaben zugrunde liegenden ICAO-Standardatmosphäre. Die Schusstafeln wurden mit dem Excel-Kalkulationsprogramm von Dipl.-Ing. Johann-Otto Wiemer erstellt.

uns erlegten Stücke lagen im Feuer. Die Hämatombildung war minimal und der Ausschuss selten größer als zwei bis drei Zentimeter. Auch auf Schwarzwild ist die Wirkung der Naturalis gut. Ausschuss war – auch bei stärkeren Sauen – immer vorhanden. Einziger Nachteil: Der kleine Ausschuss wird durch Weißes sehr schnell verstopft und die Schweißkontrolle auf der Wundfährte dadurch erschwert. Für klassische Weitschussdisziplinen (Gebirgsjagd) und ausgesprochene Hochwildjagden empfiehlt sich die



Lapua-Naturalis nur bedingt.

Hier ist man „mit Blei“ und etwas mehr „Dampf“ zumindest im Kaliber 7x64 besser bedient. Als Universalpatrone im Reh-Schwarzwildrevier ist die Naturalis eine gute Wahl. Und auch für Hundeführer ist das „Nordlicht“ mangels Splitterbildung und guter Stoppwirkung in diesem Kaliber bestens geeignet.

Spitzenreiter in Sachen Präzision

war im Test die Brenneke-TOG. Streukreise von unter 25 Millimetern lassen sowohl bei Waffe als auch Munition keine Wünsche offen. Auch Energie und Geschwindigkeit des Projektils sorgten für überraschte Gesichter. Aus dem 52 Zentimeter langen Lauf des Stutzens lag die v_2 nur zwei Prozent unter den Werksangaben, mit dem 60-Zentimeter-Lauf der Mauser 66 sogar geringfügig darüber. Selbst das Mündungsfeuer fiel – im Vergleich zu den beiden Konkurrenten – deutlich schwächer aus. Die TOG eignet sich somit hervorragend für kurzläufige Büchsen – ein absolutes Novum im Kaliber 7x64.

In der jagdlichen Praxis bestach die Patrone bei Schwarzwild durch zuverlässige Wirkung und kurze Fluchtstrecken, auch bei schlechteren Schüssen. Rehwild legte – auch nach guten Kammertreffern – gelegentlich noch bis zu 100 Meter zurück. Ausschuss hatten alle erlegten Stücke. Ein Durchmesser von fünf Zentimetern wurde selten und nur bei Knochentreffern überschritten. Schweiß ist etwas zuverlässiger zu finden als beim Naturalis, bei Schwarzwild aber immer noch „verstopfungsgefährdet“. Einziger Nachteil der Brenneke-Laborierung: Die hohe Geschwindigkeit fördert anscheinend die Hämatombildung auf der Einschusssei-

te. Handteller groß war bei Rehwild im Test die Regel. In Einzelfällen, vor allem bei Schüssen auf kurze Distanz, fiel der Bluterguss sogar noch größer aus. Bei Schwarzwild hielt sich das Problem dank Feist und dicker Schwarte in Grenzen. Die TOG-Laborierung bewährte sich im Test als Allrounder mit dem Schwerpunkt Hochwildjagd. Viel Energie, eine gestreckte Flugbahn und das alles auch aus führigen, kurzen Büchsen. Der Preis für die Leistung: Etwas mehr Wildbretverlust und Arbeit beim Zerwirken von Rehwild.



Auch die TIG-Laborierung von RWS

zeigte sich im Test von ihrer besten Seite: Streukreise um die 30 Millimeter sind jagdlich über jeden Zweifel erhaben. Für Überraschung sorgten unsere v_2 Messergebnisse. Die TIG fiel mit beiden Testwaffen im Vergleich zu den Werksangaben deutlich ab. Sogar aus dem 60 Zentimeter langen Lauf der Mauser 66 betrug der Geschwindigkeitsverlust satte acht, bei der berechneten E_2 sogar fast 15 Prozent. Das ist heftig und lässt eigentlich nur einen Schluss zu: Will man die auf der Packung angegebenen Werte auch nur annähernd erreichen, sind Lauflängen von mindestens 65 Zentimetern Pflicht. Darüber muss man sich, vor allem bei Weitschüssen mit der TIG, im klaren sein. Für den jagdlichen Alltag auf „Normalentfernung“ ist



der gemessene „Energieschwund“ zweitrangig, hier zählt nur die Wirkung. Im Revier stand die TIG auch aus kurzläu-

figen Büchsen, allerdings mit kräftigem Mündungsfeuer, „ihren Mann“.


Sowohl Reh- als auch Schwarzwild lag bei Kammertreffern am Platz, oder es brach im Umkreis von unter 50 Metern zusammen. Ausschuss war auch hier in allen Fällen vorhanden, die Energie reichte bei einem 35 Kilogramm Überläufer sogar noch aus, um die dahinter liegende Kirtung (Kaminstein) zu zertrümmern. Der Ausschuss maß bei Rehwild im Durchmesser um die fünf Zentimeter. Hier macht sich die – im Vergleich zu den Mitkonkurrenten – stärkere Splitterbildung bemerkbar. Die Wildbretentwertung war trotzdem gering, Hämatome wurden nur in minimalem Umfang beobachtet. Bei Schwarzwild sorgten

die ebenfalls kräftigen Ausschüsse für viel Schweiß am Anschuss und gegebenenfalls auf der Fährte.

Als massestarke Patrone empfiehlt sich die RWS-Laborierung vor allem für Drück- und Treibjagden. Auch als Allrounder im Reh-Schwarzwild-Revier ist die TIG in ihrem Element. Will man die Patrone leistungsmäßig nach oben ausreizen, gilt folgende Formel: Schweres Wild plus weite Schüsse gleich langer Lauf (≥ 65 cm).

Über nichts lässt sich trefflicher diskutieren

als über die Vor- und Nachteile einer Jagdpatrone. Geschenkt, es gibt viele gute Allrounder, und die 7x64 ist einer davon – sie hat es im Test, sowohl bei der Einzel- als auch bei der Gesellschaftsjagd auf Reh- und Schwarzwild bewiesen. Die Wildwirkung lag bei allen drei Versuchslaborierungen deutlich über dem Durchschnitt, von einem „Mehr“ an Nachsuchen kann keine Rede sein. Positive Zeichen haben die beiden Neuen von Brenneke und Lapua gesetzt. Das TOG in Sachen Leistung und Vielseitigkeit, das Naturalis in der Kombination aus Wildwirkung und „Umweltvorsorge“.

Zusammen mit dem bewährten und immer noch sehr breiten Laborierungsangebot deckt die 7x64 das gesamte jagdliche Spektrum auf europäisches Schalenwild ab – mehr darf man von einer Universalpatrone nicht erwarten. In einem Punkt ist jedoch Vorsicht geboten: Nicht immer lässt sich das, was auf der Patronenschachtel steht, in der eigenen Waffe auch umsetzen. Kürzere Läufe reduzieren die Leistung, gerade bei der 7x64 zum Teil beachtlich. Das muss nicht unbedingt zu einer schlechteren Wildwirkung führen, zu einer Reduzierung der GEE führt es aber auf jeden Fall, und genau das gilt es zu beachten. 

Sie wollen es genau wissen?

Mit dem Schusstafel-Kalkulationsprogramm von Dipl.-Ing. Johann-Otto Wiemer lässt sich ein individuelles Leistungsprofil von Büchse und Patrone erstellen. Übersichtlich gestaltet und mit einfach zu ermittelnden Eingangsgrößen gibt das Programm (Windows, Excel 97. Vers. 8.0 a), sowohl in tabellarischer als auch in graphischer Form, Auskunft über GEE, Geschwindigkeit und Energie in unterschiedlichen Entfernungsstufen. Bezug: Dipl.-Ing. Johann-Otto Wiemer, Oldenfelder Str. 21, 22143 Hamburg Tel. 0 40/6 77 27 19, Fax 0 40/67 79 86 Preis: 150 Euro



Monarch E – das Highlight in der Dämmerung.



MONARCH 2.5-10X56

Das Monarch E 2.5-10x56 mit Leuchtabsehen ist das ultimative Nachtansitzzielfernrohr. Der Leuchtpunkt ist wahlweise auf Rot oder Grün umstellbar. Die leicht bedienbare Höhen- und Seitenverstellung, der Parallaxenausgleich gegenüber der Seitenverstellung, der griffgünstige Bedienknopf für die Leuchtpunktzuschaltung auf dem Okular und die Okularschnellverstellung sorgen für eine außergewöhnlich gute Treffsicherheit. Und die Ultra ClearCoat™-Mehrschichtenvergütung dieses idealen Nachtansitzzielfernrohres garantiert die einzigartige Nikon Präzision.

Einen Fachhändler in Ihrer Nähe finden Sie unter www.nikon.de oder www.nikon.at

Nikon Sport Optics

Mehr sehen als andere